

Workshops

I Gott und Transzendenz

1.1 Die Bedeutung des Gottesgedankens für den Menschen:

Warum Gott, warum Transzendenz?

Die Religionen wissen um Jemanden oder etwas, das diese Welt umfasst und übersteigt, und benennen „es“ mit verschiedenen Namen. Agnostiker und Atheisten stellen genau dieses in Frage, leugnen seinen Sinn, bekämpfen mitunter seine Relevanz.

Welche Bedeutung hat, Gott, hat Transzendenz für den einzelnen Menschen und für die Gesellschaft? Haben sich Systeme, die den Gottesgedanken ausschließen, besser im Sinne der Humanität bewährt? Wie sehen Gottesbild und Transzendenzvorstellungen in den unterschiedlichen Religionen aus? Welches Gewalt- und welches Friedenspotential bringen diese Vorstellungen mit sich?

1.2 Religionen und Spiritualität:

Was macht den religiösen Menschen aus?

Religionen haben unterschiedliche bis gegensätzliche Vorstellungen von Gott und Transzendenz. Allen gemeinsam ist die Bedeutung, die der religiösen Erfahrung zukommt. In diesem Sinne ist Spiritualität zu einem viel verwendeten Begriff geworden.

Was aber ist Spiritualität, was macht einen religiösen Menschen aus? Trägt Spiritualität zur Selbstentfaltung bei? Können Menschen aus verschiedenen Religionen spirituell voneinander lernen und gemeinsame Formen der Spiritualität (Gebete, Meditationen u.a.) praktizieren?

1.3 Selbst- und Fremdbild von Religionen

Was bedeuten Begriffe wie Nirvana, Dreifaltigkeit oder Hingabe,....?

Die Kenntnis der jeweils anderen Religionen ist oft schwach; wichtige Glaubensinhalte fremder Religionen werden häufig missverstanden oder sind mit Vorurteilen behaftet.

In diesem Workshop sollen diese Begriffe aus fremder sowie aus eigener Perspektive betrachtet werden. Und wie können Wege gefunden werden, um die Kluft zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung von Religionen konstruktiv zu überwinden?

1.4 Identität – Riten – Symbole

Wie legitim sind religiöse Symbole und Riten im öffentlichen Raum?

Religiöse Identität drückt sich privat und öffentlich in Symbolen, Riten, Feiertagen, Festkultur und der Einhaltung von Bekleidungsvorschriften aus: Kreuze, Kopfbedeckung oder die Sonntagsruhe sind markante und aktuelle Beispiele. Symbole geben Orientierung, bergen jedoch auch großes Konfliktpotential.

Welche religiösen Ausdrucksformen haben Eingang in das gesellschaftliche Zusammenleben gefunden? Welchen Beitrag leisten sie in diesem Zusammenhang? Welches Konfliktpotential bergen sie im öffentlichen Raum? Und: Welche Wege gibt es, das konstruktive Zusammenleben aller auf dieser Ebene zu fördern?

1.5 Reifer, kommunikativer Glaube:

Wie profilieren sich gläubige Menschen zwischen Fundamentalismus und Gleichgültigkeit?

In der gegenwärtigen Lebenswelt bewegt sich Glaube in der Spannung zwischen religiösem Pluralismus und absoluten Wahrheitsansprüchen; religiöser Fundamentalismus erscheint als Gegenpol zu Gleichgültigkeit gegenüber allen Religionen.

Wie kann der interreligiöse Dialog der Verunsicherung, der religiösen Gleichgültigkeit sowie der fundamentalistischen Verengung von Religion begegnen? Was ist Fundamentalismus, wie ist er religiös verortet? Und wie „flexibel“ soll Glaube sein?

1.6 Religionsfreiheit, Religionskritik, Religionswechsel:

Wie ist das Menschenrecht der Religionsfreiheit staatlich sowie in den Religionsgemeinschaften selbst verwirklicht?

Laut Allgemeiner Erklärung der Menschenrechte und den Verfassungen vieler Staaten sind freie Religionsausübung und freie Meinungsäußerung garantiert. Wie sehen diese Freiheiten in der jeweiligen Realität aus? Mit welchen anderen Werten kommt die Religionsfreiheit in Konflikt?

Was tun Religionsgemeinschaften selbst für die Umsetzung freier Religionsausübung? Gewähren sie auch selbst die Freiheit der Religionskritik oder die Freiheit, die eigene Religion zu verlassen und zu konvertieren? Und: Welche Rolle spielen Glaubensfreiheit, Gewissensfreiheit und freie Meinungsäußerung für die Gottesbeziehung?

II Mensch und Gesellschaft

2.1 Die Verantwortung der Religionen im öffentlichen Raum:

Wie sehr sollen und wollen sich Religionsgemeinschaften politisch einbringen?

Die Zivilgesellschaft darf von religiösen Menschen und den institutionell verfassten Religionsgemeinschaften einen Beitrag zum friedlichen, sozialen und

gerechten Zusammenleben erwarten. Wie nehmen Religionsgemeinschaften diese Aufgaben wahr?

Was können öffentliche Behörden und Einrichtungen tun, um die gesellschaftliche Verantwortung von Religionen zu stärken und mit ihnen zusammen zu arbeiten? Und: Was tragen Mehrheits-Religionen bei zum Schutz religiöser Minderheiten?

2.2 Zusammenleben in religiöser Vielfalt:

Wo liegen die Probleme, wo finden sich inspirierende Initiativen?

Religiöse Vielfalt ist bereichernd, birgt aber auch Konfliktpotential. Was kann getan werden, um Diskriminierung, z. B. am Arbeitsmarkt, zu vermeiden? Wie können Schwierigkeiten bearbeitet werden, die im Privaten – etwa durch interreligiöse Ehen oder bei der Kindererziehung – entstehen?

Wie begegnen Religionsgemeinschaften diesen „Problemen der Vielfalt“? Wie kann vermieden werden, dass sich Angehörige von Minderheiten in so genannte „Parallelwelten“ zurückziehen und es zu „Ghettolisierung“ kommt?

2.3 Religionen und Gender:

Welche Wege führen zu Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern in den Religionsgemeinschaften und in der Gesellschaft?

In der Frage von Würde und Gleichberechtigung von Frauen und Männern haben religiöse Lehren und Traditionen bis heute Bedeutung. Die Vorstellungen darüber, was unter „Gleichberechtigung“ konkret zu verstehen ist, klaffen allerdings oft weit auseinander.

Auf welche Weise fördern Religionsgemeinschaften die Gleichberechtigung von Frau und Mann? Wie wird Gleichbehandlung und -berechtigung in religiösen Institutionen und im religiösen Alltag gelebt? Und: Welchen Stellenwert haben traditionelle Rollenbilder in den einzelnen Religionsgemeinschaften heute?

2.4 Partnerschaft, Familie und Sexualität:

Was tragen die Religionen zu einer menschenwürdigen Gestaltung personaler Beziehungen bei?

Traditionelle Moralvorstellungen und Lebensweisen stehen in Gesellschaften mitunter im Gegensatz zu freien Formen von Partnerschaft, Familie und Sexualität. Welches Verständnis haben Religionen in Bezug auf Familie, Partnerschaft und Sexualität?

Wie können religiöse Prinzipien in Fragen wie Scheidung oder der Ehe Homosexueller vertreten werden? Welche Grenzen sollte die Gesellschaft (z.B. in Fällen von auftretenden Problemen in diesen Bereichen) ziehen? Und: Welche Möglichkeiten bestehen für religiöse Menschen, an eigenen Werten festzuhalten und gleichzeitig einen Beitrag zu einer toleranten Gesellschaft zu leisten?

2.5 Heil und Heilung:

Wie hängen die Heilslehren verschiedener Religionen mit unserer Gesundheit zusammen?

Wird der Mensch als Einheit von Körper und Seele bzw. Geist verstanden, so trösten Religionen nicht nur mit der Hoffnung auf ewiges Heil, sondern helfen auch im Alltag; sie vermitteln Sinn, mobilisieren psychosomatische Kräfte und motivieren zu Hilfsbereitschaft.

Welche Wirkungen haben Religion und Spiritualität auf Gesundheit und Heilung allgemein? Können religiöse Grundsätze Heilungsprozesse auch behindern? Worin besteht das konstruktiv-kritische Potential der Religionen im Blick auf moderne, durchorganisierte medizinische Behandlungsabläufe? Und: Welche Rolle können und sollen Religionen im öffentlichen Gesundheitssystem allgemein spielen?

2.6 „Teaching Religion“:

Inwiefern ist religiöse Bildung auch öffentlicher Auftrag?

Religiöse Bildung ist einerseits eine innere Angelegenheit der Religionsgemeinschaften, zugleich aber auch ein Anliegen der Gesellschaft, weil sie starke Motivationskräfte ansprechen kann und für ein friedliches Miteinander eine wesentliche Rolle spielt. Die Konzepte und Systeme hierzu sind freilich sehr verschieden – etwa zwischen „teaching about religion“ und „teaching in religion“. Bildung hat einen wichtigen Anteil am Gelingen des Zusammenlebens in kultureller und religiöser Vielfalt.

Gibt es hier allgemeine Erfolgsrezepte, oder hängt der optimale Weg von der jeweiligen geschichtlich gewachsenen, gesellschaftlichen Realität ab? Wie viel Wissen über Religion braucht es für ein gelingendes Zusammenleben überhaupt? Welche Möglichkeiten von religiöser Bildung und von Bildung über Religionen bestehen, welche müssen neu geschaffen werden? Und: Welche Verantwortung hat in diesem Bereich der weltanschaulich neutrale Staat, welche Spielräume für dieses Feld hat eine Stadt?

III Welt und globale Verantwortung

3.1 Interreligiöser Dialog:

Wer kommuniziert mit wem, worüber, warum, wozu, unter welchen Voraussetzungen?

Globale Verantwortung beginnt vor der eigenen Haustür und basiert auf der Präsenz Menschen anderer Religionen und Kulturen in der eigenen Stadt. Der interreligiöse Dialog ist ein globales Erfordernis zur Vermeidung eines drohenden Clash of Civilizations.

Auf welchen Ebenen findet interreligiöser Dialog statt – im Alltag, unter Expert/inn/en, in gemeinsamen Aktionen, zwischen leitenden Personen? Wie sehen sich die verschiedenen Religionen heute gegenseitig? Welche gelungenen Dialog-Initiativen gibt es auf lokaler Ebene? Und: Wie können Erfahrungen und Ergebnisse aus internationalen Dialogforen erfolgreich lokal vermittelt werden, auf welche Weise können sich Städte und lokale Religionsgemeinschaften an weltweiten Dialogprozessen beteiligen?

3.2 Verantwortung für die Welt:

Welches Potenzial bieten die Religionen für eine lebenswerte globale Zukunft?

Der interreligiöse Dialog hat in den letzten Jahren zur Frage eines gemeinsamen Ethos der Weltreligionen für eine friedliche und nachhaltige Zukunft geführt.

Welche Verantwortung nehmen Religionsgemeinschaften in den Bereichen von Nachhaltigkeit, Umweltschutz, soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit, gewaltfreie Konfliktlösung und Armutsbekämpfung wahr? Wie können lokale Religionsgemeinschaften auf der Basis eines Weltethos in Fragen der Entwicklungspolitik, der Ökologie oder eines fairen Handels untereinander sowie mit anderen Menschen guten Willens zusammenarbeiten? Und: Werden Religionen zukünftig Bedeutung als globale Player haben?

3.3 Religionen und Politik:

Ist Religion Privatsache?

Demokratische Gesellschaften zeichnen sich durch die rechtliche Trennung von Religionen und Staat aus. Staat und Religionen können einander nicht vereinnahmen, sind jedoch auf Zusammenarbeit angewiesen.

Inwiefern haben Religionen ihren Platz in der Öffentlichkeit? In welchen Bereichen ist Präsenz begrüßenswert und trägt zu einem besseren interreligiösen Verständnis bei? Wie können Religionen kommunale Anliegen aufgreifen und in welcher Form sollte der Staat bzw. eine Stadt die Präsenz der Religionen in der Öffentlichkeit fördern? Und: Wo stehen Religionen in der Gefahr, sich für politische Interessen vereinnahmen zu lassen?

3.4 Religionen und Menschenrechte:

Können sich die Religionsgemeinschaften glaubhaft als Anwältinnen der Menschenrechte engagieren?

Ganz als Menschenrechtsstadt übernimmt bereits Verantwortung im Einsatz für die Menschenrechte. Diese Rechte gelten als universell und verpflichten auch die Religionsgemeinschaften.

Welchen Beitrag leisten die Religionen in diesem Bereich, etwa durch ihre Grundüberzeugungen, durch ihr politisches Engagement, durch ihren karitativen Einsatz? Wie glaubhaft verwirklichen sie die Menschenrechte in ihrem eigenen Bereich? Auf welche Weise verstehen sie sich als Träger und Förderer der Menschenrechte, und wie können sie dabei mit Behörden und Nichtregierungsorganisationen zusammenarbeiten?

3.5 Religionen und Jugendliche:

Wie gelingen konstruktive Orientierungshilfen?

Das kostbarste Potenzial jeder Gesellschaft ist ihre Jugend. Optimale Entwicklungschancen sind deswegen ein vorrangiges öffentliches Anliegen. Religionen können dazu genuine Orientierungshilfen und Handlungsmotivationen beitragen.

Wie religiös ist die Jugend? Welche Gestalt hat Religion für junge Menschen im Cyber-Zeitalter? Was bieten die Religionsgemeinschaften den Jugendlichen? Welchen Stellenwert hat Religion für Jugendliche in den gegenwärtigen Jugendkulturen? Welche Ansätze und Good Practices gibt es dafür in der Jugendarbeit der Religionen und von Jugendorganisationen? Wie können Jugendliche über kulturelle und religiöse Barrieren hinweg für den Dialog gewonnen werden? Welche Möglichkeiten für gemeinsame Wege und Synergien gibt es im öffentlichen Bereich?

3.6 Religionen und Medien:

Wie lassen sich Machtspielräume und Eigengesetzlichkeiten sinnvoll nutzen?

Die Freiheit der Medien ist ein unverzichtbarer Bestandteil jeder Demokratie. Gleichzeitig tragen die Medien eine hohe Verantwortung: Sie stellen nicht nur dar, sondern gewichten, ja konstruieren auch Wirklichkeit. Sie erweitern Information, verengen aber etwa auch den Blick durch ein Übergewicht, das negative Aspekte (auch in und zwischen den Religionen) gegeben wird.

Welche Rollen kommen den Religionen in diesem Feld zu – als Objekte medialer Darstellung ebenso wie als handelnde Akteure, aktive Gestalter und Träger von Medien? Wie lässt sich dieses Zusammenspiel in einer pluralen Gesellschaft konstruktiv und verantwortungsvoll gestalten? Wie präsentieren sich religiöse Minderheiten in den Medien eines Landes, wie werden sie präsentiert? Welche Möglichkeiten hat eine Stadt, sich selbst in dieser Frage, vielleicht auch abseits der gängigen medialen Darstellung, zu positionieren und zu präsentieren? Und: Wie kann für den interreligiösen Dialog mehr mediale Öffentlichkeit geschaffen werden?